



# SEXUELLE ÜBERGRIFFE UNTER KINDERN

Mit sexuellen Übergriffen unter Kindern richtig umzugehen, bedeutet, ihnen eine sexuelle Entwicklung ohne Gewalterfahrung zu ermöglichen und zu verhindern, dass sie in Verhaltensmuster sexualisierter Gewalt hineinwachsen. ■ ■ ■

**Sexuelle Handlungen zwischen Kindern verunsichern viele Eltern, aber auch pädagogische Fachkräfte. Wenn sie davon erfahren oder sie selbst beobachten, fällt es ihnen oft schwer, die Situation richtig einzuschätzen und angemessen zu reagieren. Sie stellen sich die Frage: Ist das eigentlich normal?**

- Die beiden vierjährigen Jelena und Kevin ziehen sich in der Kuschelecke im Kindergarten aus und betrachten eingehend ihre Geschlechtsteile.
- Auf der Toilette im Hort veranlasst Leon (10) Svenja (7) dazu, sich auszuziehen und fasst ihre Schamlippen an. Er verspricht ihr, dass sie dann später beim Lego mitspielen darf.
- Sarah (6) zwingt den vierjährigen Manuel, am Penis seines Zwillingbruders zu lutschen.

Geht so etwas zur sexuellen Entwicklung eines Kindes? Oder werden hier sexuelle Grenzen verletzt? Sind das sexuelle Übergriffe unter Kindern?

Erst ein Wissen über die sexuelle Entwicklung von Kindern und eine Vorstellung von der kindlichen Sexualität machen es möglich, zu beurteilen, wo die Grenze zwischen sexuellen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen unter Kindern im Einzelfall verläuft. Die Unterscheidung zwischen Aktivitäten und Übergriffen ist von großer Bedeutung, denn auf Übergriffe sollte man ganz anders reagieren als auf Aktivitäten.

## **WAS IST KINDLICHE SEXUALITÄT?**

Sexualität gehört zum Menschen von Geburt an und entsteht nicht etwa erst in der Pubertät. Beim Begriff Sexualität denkt man meistens an Sex, also die Sexualität Erwachsener und Jugendlicher. Aber Sexualität ist mehr – kindliche Sexualität hat mit Sex nichts zu tun! Junge Kinder entdecken ihren Körper, ihre Sinne, sind auf der Suche nach Wohlbefinden und Lustgefühlen – sie wissen nichts über Sexualität, sondern lernen sie kennen. So wie Kinder nichts über Sprache wissen und nach und nach Laute formen und Wörter sprechen. Bei dieser Suche sind sie spontan, unbefangen, voller Neugier – und schamlos. Denn sie kennen anfangs noch keine Scham und wissen nicht, welche Bedeutung die Gesellschaft und ihr persönliches Umfeld der Sexualität gibt, welche Werte und Regeln in welchen Zusammenhängen gelten. Babys und Kleinkinder erleben die Sinneswahrneh-

mungen ihres ganzen Körpers als lustvoll und empfinden (anders als ältere Kinder oder Erwachsene) keinen Bedeutungsunterschied z. B. zwischen dem Streicheln der Fußsohlen und der Genitalien. Weil das Berühren der Genitalien aber besonders intensive Gefühle hervorruft, fassen sich Mädchen und Jungen dort besonders häufig an: Es entspannt, kribbelt, hilft beim Einschlafen. Für sexuelle Aktivitäten mit anderen Kinder, sog. Doktorspiele, interessieren sich Kinder etwa ab drei Jahren. Sie drücken damit keine Sympathie oder gar Begehren aus, sondern ihre Neugier am Körper der anderen, wollen etwas ausprobieren, anschauen, berühren oder daran riechen. Auf diesem Wege erschließen sie sich neues Wissen und erleben Lustgefühle. Die kindliche Sexualität orientiert sich am Ich, d.h. es geht nie darum, andere Kinder sexuell zu beglücken oder sich mit ihnen zu vereinigen. Deshalb kommen Kinder normalerweise nicht auf die Idee, Geschlechtsver-



kehr zu machen. Sie könnten diese Erfahrung weder körperlich noch psychisch verkraften. Unbedenklich ist jedoch das Spielen von Geschlechtsverkehr: Kinder legen sich zum Spaß aufeinander, bewegen sich und lachen. Wie in anderen Bereichen auch ahmen sie das Verhalten Erwachsener spielerisch nach, ohne selbst von einem vergleichbaren Begehren geleitet zu sein.

Ab dem Schulalter lässt das Interesse an sexuellen Aktivitäten tendenziell etwas nach, weil es neue Herausforderungen gibt, verschwindet aber nicht ganz. Weil Mädchen und Jungen nun Schamgefühle entwickelt haben, wählen sie eher unbeobachtete Situationen.

Jedes Kind hat seine eigene sexuelle Entwicklung. Das sexuelle Interesse kann unterschiedlich ausgeprägt sein und auch in den verschiedenen Lebensphasen individuell variieren.

### **WELCHER UMGANG MIT SEXUELLEN AKTIVITÄTEN IST SINNVOLL?**

Der Umgang mit sexuellen Aktivitäten (vgl. Fall 1) hängt von der sexualpädagogischen Haltung einer Einrichtung ab. Es gibt Spielräume für die Frage, wie viel man pädagogisch einwirken möchte, wie viel Wert auf Schamerziehung ab welchem Alter gelegt wird u.ä.m. Es ist fachlich ratsam, ein sexualpädagogisches Konzept zu erarbeiten, damit einheitlich und für Eltern und Kinder nachvollziehbar reagiert wird. Zwei Aspekte sollten dabei leitend sein:

- Mädchen und Jungen müssen gleich behandelt werden, d.h. Mädchen dürfen nicht stärker eingeschränkt werden (was unbewusst schnell geschieht), damit sich ihr sexuelles Selbstbewusstsein ungehindert entwickeln kann.

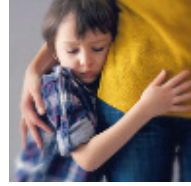
- Kindliche Sexualität darf nicht vollkommen tabuisiert oder gar bestraft werden, weil dadurch die sexuelle Entwicklung als Teil der Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt würde.

### **WORAN ERKENNT MAN SEXUELLE ÜBERGRIFFE?**

#### **DEFINITION**

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z. B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Wo sexuelle Übergriffe mit Gewalt oder unter dem lauten Protest eines betroffenen Kindes stattfinden, oder wo Kinder sich bei Erwachsenen darüber beschweren, ist es in der Regel unproblematisch, sie zu erkennen. Wo ein Kind aber scheinbar freiwillig mitmacht, dürfen sich die pädagogischen Fachkräfte nicht vom ersten Eindruck und den Beteuerungen der Kinder und sogar des betroffenen Kindes, alles sei freiwillig, beirren lassen. Sie brauchen Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, wodurch das Kind gefügig gemacht wird, und die Souveränität, sich an ihrer eigenen Einschätzung zu orientieren. Um die Unfreiwilligkeit zu manipulieren oder sie zu übergehen, suchen sich übergriffige Jungen und Mädchen oft unterlegene Kinder aus. Ein solches Machtgefälle kann unterschiedlichste Ursachen haben, z. B.:



- Alter
- Geschlecht
- körperliche Kraft
- Beliebtheit und Position innerhalb der Gruppe
- sozialer Status
- Intelligenz
- Migrationshintergrund

Unabhängig von Fragen der Unfreiwilligkeit und des Machtgefälles ist das **Praktizieren** von Geschlechtsverkehr (vaginal, oral, anal) **immer** ein sexueller Übergriff, weil es nicht zur kindlichen Sexualität gehört und Kindern schadet (vgl. Fall 3).

### ÜBLICH IST NOCH LANGE NICHT „NORMAL“!

Selbst wo der Übergriff eindeutig ist, fällt es manchmal Erwachsenen schwer, die Situation ernst zu nehmen, weil es doch „üblich“ oder eben „typisch für das Alter“ sei. Im Klartext: Dass es seit Generationen üblich ist, dass Jungen in der Schulpause „Eierkneifen“ spielen und sich Schwächere nicht zu widersprechen trauen, macht die Handlung noch nicht zu einer freiwillig geduldeten. Und dass Jungen scheinbar schon immer Mädchen mit Gewalt festgehalten haben, um sie zu küssen, ändert nichts an der Tatsache, dass es ein sexueller Übergriff ist und keine vorpubertäre Unsicherheit.

### WARUM MACHT EIN KIND SO ETWAS?

Es gibt sehr unterschiedliche Motive und Ursachen für sexuelle Übergriffe, aber einschreiten muss man immer und unabhängig davon. Viele Übergriffe finden statt, weil ein Kind seine sexuelle Neugier befriedigen will, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob sein Gegenüber einverstanden ist. Gerade jüngeren

Kindern fällt es manchmal noch schwer, ihre Impulse zu kontrollieren und Rücksicht auf die Grenzen anderer zu nehmen. Aber auch Kinder, die das eigentlich schon können, setzen ihren Wunsch nach sexuellen Erkundungen gegen den Willen anderer mit Gewalt oder durch Manipulationen durch. Manche Übergriffe haben gar kein sexuelles Motiv, sondern sind Ausdruck von Machtgebaren – dem Wunsch, andere zu ärgern oder zu demütigen. Solche Wünsche können durch alltägliche Erfahrungen von Ungerechtigkeit oder eigener Unterlegenheit entstehen, aus der sich Kinder am ehesten befreien, indem sie andere mal dominieren oder schlecht behandeln. Aber warum mit sexuellen Übergriffen? Weil bereits sehr junge Kinder und vor allem Jungen, die mit traditionellen Vorstellungen von Männlichkeit erzogen werden, in unserer Gesellschaft lernen, dass es besonders leicht ist, sich auf Kosten Schwächerer stark zu fühlen, wenn man sexuelle Grenzen verletzt.

### SEXUALISIERTE SCHIMPFWÖRTER SIND AUCH SEXUELLE ÜBERGRIFFE

„Aber die wissen doch gar nicht, was sie da sagen ...“, vermuten manche Erwachsenen bei sexualisierten Schimpfwörtern aus Kindermund und halten es für am besten, einfach wegzuhören. Es kommt aber nicht darauf an, ob Fünf-, Acht- oder Elfjährige verstehen, was es bedeutet, einen anderen als „Ficker“, „Votze“ oder „Hurensohn“ zu bezeichnen. Entscheidend ist, dass sie bereits gelernt haben, dass man mit Beleidigungen, die auf die Sexualität zielen, Menschen besonders verletzen kann. Weghören hilft nicht weiter, denn Kinder brauchen die Erfahrung, dass es nicht toleriert wird, wenn man Sexualität verbal benutzt, um andere abzuwerten.

Manche Kinder haben selbst sexuelle Übergriffe durch andere, ältere, mächtigere Kinder erfahren und wollen nun die eigenen Ohnmachtsgefühle abschütteln, indem sie andere in diese Situation bringen. In einigen Fällen – aber keineswegs immer! Vorsicht mit zu schnellen Schlüssen! – können sexuelle Übergriffe auch ein Hinweis auf sexuellen Missbrauch durch Erwachsene sein. Diesem Hinweis muss unabhängig von der pädagogischen Reaktion auf den Übergriff nachgegangen werden. Das heißt: Das Kind braucht Grenzsetzungen als übergriffiges Kind und Hilfe als mögliches Opfer von sexuellem Missbrauch. Der Übergriff darf dem Kind nicht nachgesehen werden!

## MUSS MAN WIRKLICH REAGIEREN?

Ob auf sexuelle Übergriffe reagiert werden sollte, ist keine Frage der persönlichen Einstellung, sondern ergibt sich verpflichtend aus dem Kinderschutzaufrag von Schulen, Kindergärten und Jugendhilfeeinrichtungen. Denn sexuelle Übergriffe schädigen die betroffenen Mädchen und Jungen in ihrer sexuellen und persönlichen Integrität.

Auch Eltern, deren Kinder innerhalb der Familie gegenüber Geschwistern sexuelle Übergriffe begehen, müssen reagieren! Wenn Mütter oder Väter solches Verhalten bemerken oder befürchten, ist die Einbeziehung einer Fachberatungsstelle dringend geboten. Sexuelle Übergriffe unter Geschwistern bedeuten eine extreme Belastung für alle Familienmitglieder, die ohne Hilfe von außen, von Menschen, die nicht Teil des Familiensystems sind, kaum zu bewältigen sind. Insbesondere der Schutz des betroffenen Kindes gestaltet sich schwierig, zumal Eltern ja beiden Kindern gerecht werden wollen.

## SCHUTZKONZEPTE

Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt werden in den letzten Jahren zunehmend in Schulen, Kindergärten und anderen pädagogischen Einrichtungen entwickelt. Der Aspekt der sexuellen Übergriffe unter Kindern darf in einem umfassenden Schutzkonzept nicht fehlen, damit nicht nur das Risiko für Missbrauch durch Erwachsene verringert wird, sondern auch die Gefahr, dass Kinder in der Einrichtung durch andere Kinder sexuelle Übergriffe erleiden.

Sie brauchen den Schutz der pädagogischen Fachkräfte vor sexuellen Übergriffen durch andere Kinder – und ihre Eltern dürfen erwarten, dass die Institution angemessen reagiert, schließlich haben sie ihr Kind dieser Institution anvertraut.

## WIE SIEHT DER FACHLICHE UMGANG MIT SEXUELLEN ÜBERGRIFFEN AUS?

Fachpersonal bzw. Erwachsene ärgern sich zu Recht über Vorfälle und wollen das übergriffige Kind vielleicht sofort zur Rede stellen. Oder sie sind erschüttert und wollen verstehen, was das Kind dazu gebracht hat. Aus fachlichen Gründen muss man diese Impulse jedoch kontrollieren und dem betroffenen Mädchen oder Jungen Priorität einräumen. **Dieses Kind sollte die erste und ungeteilte Aufmerksamkeit erhalten – auch weil der Schaden, den sexuelle Übergriffe auslösen, umso geringer ist, je eher und je besser man sich um die Betroffenen kümmert.** Deshalb muss zuerst mit ihnen gesprochen werden – und zwar allein. Wichtig ist dabei eine parteiiche Haltung für das betroffene Kind anstelle der bei Konflik-

ten weit verbreiteten „Dazu gehören immer zwei!“-Haltung, denn sexuelle Übergriffe finden nicht auf Augenhöhe statt. Ein Kind, das einen sexuellen Übergriff erlebt hat, braucht Trost, Zuwendung und das gute Gefühl, dass ihm geglaubt wird und dass es keine Schuld hat. Vor allem darf es nicht den Eindruck bekommen, die Erwachsenen enttäuscht zu haben oder doch selbst schuld zu sein, weil es sich nicht „vorbildlich“ gewehrt hat. **Es sollte ganz klar und deutlich gesagt werden, dass sich das übergriffige Kind falsch verhalten hat – ganz egal, wie wehrhaft sein Gegenüber war! – und dass die Erwachsenen sich darum kümmern werden, dass so etwas nicht mehr vorkommt.**

In diesem Sinne und mit diesem Ziel findet das Gespräch mit dem übergriffigen Kind im Anschluss statt. **Am besten konfrontiert man es mit seinem Verhalten, anstatt es selbst die Situation schildern zu lassen.** Denn die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass es versuchen wird, die Situation zu leugnen, anders darzustellen oder sich zu rechtfertigen. Das alles verzögert aber den Prozess der Einsicht und stellt die pädagogische Fachkraft vor die Frage, wessen Geschichte sie nun glauben soll. Die Erfahrung zeigt, dass betroffene Kinder keinen Grund haben, sich Übergriffe auszudenken, übergriffige Kinder jedoch allen Grund haben, sie zu leugnen. Das übergriffige Verhalten muss bewertet und für die Zukunft strikt verboten werden. Das übergriffige Kind soll sich aber nicht abgelehnt fühlen, sondern merken, dass allein sein Verhalten gemeint ist. **Damit es sein Verhalten ändern kann, braucht es Unterstützung und ein Gegenüber, das keinen Zweifel an seiner Entschiedenheit aufkommen lässt.** Denn ein Kind, das deutliche Grenzsetzungen bei sexuell übergriffigem Handeln erlebt, bekommt die Chance,

davon abzurücken, weil es keinen Erfolg hatte. Andernfalls besteht die Gefahr, in ein sexuell übergriffiges Verhaltensmuster hineinzuwachsen.

Wenn man überzeugt ist, dass dieses ernste Gespräch das übergriffige Kind nachhaltig beeindruckt hat, sodass es keine weiteren sexuellen Übergriffe verüben wird, kann dies als Maßnahme genügen. Das ist gerade bei jüngeren Kindern oder Kindern, die gedankenlos waren, möglich. In den meisten Fällen sind aber weitergehende Maßnahmen erforderlich, damit das übergriffige Kind lernt, sein Verhalten zu kontrollieren und keine weiteren Übergriffe begeht.

#### MASSNAHMEN

- dienen dem Schutz betroffener Kinder und zielen auf Verhaltensänderung durch Einschränkungen, Kontrolle und – im Idealfall – durch Einsicht (anders Strafen: Sie sollen abschrecken).
- schränken das übergriffige Kind ein – nicht das betroffene!
- sind nicht *gegen* das übergriffige Kind gerichtet, sondern eine Hilfe zur Verhaltensänderung.
- werden befristet, damit sich die Verhaltensänderung lohnt.
- müssen konsequent durchgeführt und kontrolliert werden.
- brauchen deshalb die Kommunikation und den Konsens im Team, bzw. Kollegium.
- müssen geeignet sein, dem übergriffigen Kind den Ernst der Lage deutlich zu machen.
- werden von den pädagogischen Fachkräften entschieden – nicht von Eltern oder betroffenen Kindern.



So wäre im eingangs geschilderten zweiten Fall folgende Maßnahme denkbar: Leon muss in den nächsten zwei Wochen den Hortbetreuerinnen Bescheid geben, wenn er die Toilette aufsuchen will und sich anschließend zurückmelden. Sollte er sich daran nicht halten, droht ihm ein befristeter Hortausschluss. Wo pädagogische Maßnahmen nicht ausreichen, wo der Eindruck entsteht, dass massive Probleme des übergriffigen Kindes hinter seinem Verhalten stehen, sollten Eltern aufgefordert werden, Unterstützung durch Fachberatung und/oder Therapie zu suchen.

### WAS DÜRFEN ELTERN ERWARTEN?

Der fachliche Umgang mit sexuellen Übergriffen steht und fällt mit der Kommunikation mit den Eltern der beteiligten Kinder. Transparenz ist das oberste Gebot. Eine Einrichtung läuft bei mangelnder oder verspäteter Kommunikation Gefahr, das Vertrauen von Eltern zu verlieren, das sich so schnell nicht zurückgewinnen lässt. Wenn Eltern betroffener Kinder den Eindruck haben, der Vorfall wird unter den Teppich gekehrt, das Leid ihres Kindes wird nicht ernst genommen, reagieren sie oft sehr emotional. Sie identifizieren sich (verständlicherweise) mit ihrem Kind und empfinden die Einrichtung schnell als Gegner. Damit es dazu nicht kommt, müssen Eltern spüren, dass sie mit ihren Sorgen ernst genommen werden und dass die Einrichtung den Vorfall bedauert. Um ein Eingeständnis von Schuld geht es dabei nicht! Die Einrichtung muss das fachliche Heft in der Hand behalten und die Eltern für einen angemessenen Umgang mit dem sexuellen Übergriff gewinnen. Die Erfahrungen zeigen, dass Eltern übergriffiger Kinder nur dann bereit sind, das Problem zu akzeptieren und an seiner Lösung mitzuwirken, wenn sie nicht befürchten müssen, dass ihr Kind an den Pranger gestellt wird. Wenn es aber z. B. als

Täter bezeichnet wird, werden sie alles dazu tun, den Vorfall zu bagatellisieren und ihr Kind in Schutz zu nehmen. In diesem Sinne sollte man auch auf Begriffe wie Opfer und Täter verzichten und in Gesprächen auf die Wortwahl „übergriffiges bzw. betroffenes Kind“ bestehen, denn es geht nicht um strafrechtlich relevantes Verhalten Strafmündiger, sondern um grenzverletzendes Fehlverhalten von Kindern bis 13 Jahren, das durch angemessene pädagogische Reaktionen verändert werden kann.

Für die Einbeziehung der Eltern gibt es eine Ausnahme: Besteht der Verdacht, dass das Kind zu Hause sexuelle Gewalt erfährt, sind die Eltern nicht zu informieren, sondern ist eine Fachberatungsstelle einzuschalten.

### DIE CHANCE ZUR PRÄVENTION NUTZEN

Um in Zukunft sexuelle Übergriffe zu verhindern, sollte man aktuelle Übergriffe in der Kindergruppe oder Klasse besprechen. Die am sexuellen Übergriff unbeteiligten Kinder lernen, dass solches Verhalten sich nicht lohnt, dass man damit nicht durchkommt, sondern Konsequenzen zu erwarten hat. Und sie erfahren außerdem, dass sie in einer Einrichtung sind, in der die Erwachsenen ihre Verantwortung ernst nehmen, wo es sinnvoll ist, sich zu beschweren oder Hilfe zu holen. Wenn das betroffene Kind nicht will, dass über den Vorfall gesprochen wird, sollte man nicht darauf bestehen. Aber man kann, veranlasst und sensibilisiert durch den Vorfall, mit den Kindern grundsätzlich über Regeln sprechen, die Orientierung für den Umgang mit Berührungen, Nacktsein und Schmusespielen geben.

## WEITERE INFORMATIONEN

Ulli Freund, Dagmar Riedel-Breidenstein:  
**Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Hand-  
buch zur Prävention und Intervention.**  
Verlag Mebes und Noack 2004/2006

Ursula Mathyl, Uta Schneider:  
**Sexuelle Übergriffe unter Geschwistern.  
Geschwisterinzent. Sexueller Missbrauch  
unter Geschwistern.**  
Eine Arbeitshilfe für soziale Fachkräfte, Hrsg.:  
Fachberatungsstelle Violetta Hannover 2012

Ursula Enders, Dorothee Wolters:  
**Wir können was, was ihr nicht könnt!  
Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und  
Doktorspiele.**  
Verlag Mebes und Noack 2009, ab 4 Jahren

Veronica Ferres/Julia Ginsbach:  
**Fass mich nicht an!**  
cbj Random House 2009, ab 6 Jahren

Marion Mebes:  
**Katrins Geheimnis (mit Fachinformation  
und Begleitheft).** Zum Thema sexuelle Über-  
griffe unter Geschwistern.  
Verlag Mebes und Noack 2009, ab 7 Jahren



[www.kein-raum-fuer-missbrauch.de](http://www.kein-raum-fuer-missbrauch.de)



Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration  
aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.



**AKTION JUGENDSCHUTZ**

Landesarbeitsstelle  
Baden-Württemberg  
Jahnstraße 12  
70597 Stuttgart  
Tel. 07 11 · 2 37 37-0  
Fax 07 11 · 2 37 37-30  
info@ajs-bw.de  
www.ajs-bw.de

### Mitgliedsverbände der ajs

Arbeiterwohlfahrt Baden-Württemberg  
Beamtenbund Baden-Württemberg  
Deutscher Kinderschutzbund,  
Landesverband Baden-Württemberg  
Der Paritätische Wohlfahrtsverband, Landes-  
verband Baden-Württemberg  
Deutsches Rotes Kreuz,  
Landesverband Baden-Württemberg  
Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Erzdiözese Freiburg  
Evangelische Landeskirche in Baden  
Evangelische Landeskirche in Württemberg  
Gemeindetag Baden-Württemberg

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft,  
Landesverband Baden-Württemberg  
Kommunalverband für Jugend und Soziales  
Baden-Württemberg  
Landeselternbeirat Baden-Württemberg  
Landesjugendring Baden-Württemberg  
Landessportverband Baden-Württemberg  
Landkreistag Baden-Württemberg  
Schullandheimverband Baden-Württemberg  
Städtetag Baden-Württemberg  
VPK-Landesverband privater Träger der  
freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe e.V.  
Baden-Württemberg